Thema: **Irgendwie anders**
- Die Kunst, das Andere zu schätzen

„Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein:
sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen."
Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832), dt. Dichter

Material: Folien, Overhead-Projektor, Leinwand
A 2 zu AE 1: Arbeitsblatt **Toleranz**
A 3 zu AE 1: Artikel 1: Bedeutung von Toleranz
grüne, blaue und rote Stifte

Ziele: die Teilnehmerinnen sollen

- sich gegenseitig kennen lernen und Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten wahrnehmen.
- sich dem Begriff „Toleranz" annähern und diesen definieren.
- Artikel 1: Bedeutung der Toleranz (Erklärung von Prinzipien der Toleranz; 28. Generalkonferenz der Mitgliedsstaaten der UNESCO, Paris, 25.10. - 16.11.1995) kennen lernen.

„Ich liebe die Andersartigkeit der Menschen, die ihr Anderssein authentisch leben. Sich äußerlich zeigen durch Kleidung, Haartracht oder andere sichtbare Zeichen. Oder durch ihr Handeln, das sie an den Tag legen, ohne die geringsten Anzeichen der Frage: ‚Was mögen die anderen denken?' Ich liebe diese Echtheit, auch wenn sie manchmal nicht in mein Bild der Welt passt."
*© Irina Rauthmann, (*1958), deutsche Aphoristikerin und Lyrikerin*

Impuls: Jede/jeder ist auf ihre/seine ganz eigene Art anders - eben einzigartig. Wie langweilig und trostlos wäre es auch, wenn alle Menschen in ihrer Denk- und Lebensweise, in ihrem Aussehen und in ihrem Wesen gleich wären. Das Anderssein sollte eigentlich als Bereicherung und nicht als Bedrohung gesehen werden. Wie viel kann man vom andersdenkenden, -lebenden und -handelnden Menschen lernen, wenn man offen auf ihn zugeht und sich austauscht? Doch was sich auf dem Papier so schön liest, sieht im Alltag häufig leider anders aus. Schön wäre es, ein soziales Klima mitzugestalten, in dem die Menschen offen aufeinander zugehen und neugierig auf die Andere/den Anderen und das Anderssein sind.
In der Kennenlernrunde sollen nicht unsere Namen im Mittelpunkt stehen, sondern das, was wir an Gemeinsamkeiten bzw. an Unterschieden mitbringen.

Hinweis für die Leiterin: Die Teilnehmerinnen sitzen im Stuhlkreis. Diese etwas andere Kennenlernmethode „Aufstehen heißt dazugehören" ermöglicht es den Teilnehmerinnen zu Beginn der Veranstaltung, sich gegenseitig unter dem Blickwinkel von Gemeinsamkeiten und Unterschieden wahrzunehmen und zwar bevor der Name der Person genannt wird. Es werden der Gruppe durch die Leiterin Fragen gestellt und wer die Frage bejaht, steht auf. So können alle sofort sehen, auf wie viele Personen die Frage zutrifft. Der Fragenkatalog kann durch die Leitung ergänzt werden. Die Fragen selbst müssen immer mit ja oder nein zu beantworten sein. Stellen Sie die Fragen nicht zu schnell aufeinanderfolgend, damit ausreichend Zeit für das Aufstehen und wieder Hinsetzen bleibt. Sie können die Methode auch anwenden, indem Sie den Raum in eine Ja- und Nein-Zone aufteilen.
Je nach Antwort, wird die entsprechende Zone aufgesucht. Teilnehmende, die in ihrer körperlichen Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, stimmen per Handzeichen ab. Zum Schluss bitten Sie dann die Teilnehmenden um ein Blitzlicht mit der Frage: Was ist mir aufgefallen? Die Blitzlichtäußerungen bleiben unkommentiert. Im Anschluss an die Kennenlernmethode werden die Namensschilder verteilt und jede Teilnehmerin stellt sich noch mal kurz mit Namen vor.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Methode zum Kennenlernen: Die einzelnen Fragen werden laut vorgelesen. Wer die gestellte Frage mit einem Ja beantworten möchte, sagt es nicht, sondern steht auf. Die Antworten werden nicht weiter kommentiert.

Fragenkatalog:
Wessen Vorname beginnt mit M?
Wer ist zum ersten Mal dabei?
Wessen Nachname beginnt mit S?
Wer hat eine Brille?
Wer muss sie nur zum Lesen tragen?
Wer hat im Frühjahr (März - Mai) Geburtstag?
Wer hat im Herbst (September - November) Geburtstag?
Wer ist Rechtshändlerin?
Wer ist Linkshändlerin?
Wer spricht mehr als eine Sprache?
Wer mag die Farbe Gelb?
Wer spielt/spielte ein Instrument?
Wer lebt an dem Ort, wo sie auch geboren wurde?
Wer mag gerne Pizza?
Wer mag gerne Kartoffelsalat?
Wer hat Kinder?
Wer trägt lieber Röcke als Hosen?
Wer hat schon mal im Ausland Urlaub gemacht?
Wer isst gerne Knoblauch?
Wer hat in der Familie bzw. Verwandtschaft einen Menschen aus einem anderen Land?
Wer hat in der Familie bzw. Verwandtschaft einen Menschen mit anderer Hautfarbe?

Plenum: Die Teilnehmenden werden um ein *Blitzlicht* gebeten zu der Frage:
Was ist mir aufgefallen?

Dauer: 30 Minuten

Hinweis für die Leiterin: Im nächsten Arbeitsschritt kommen Comics aus dem Comic-Heft zu Rassismus und Diskriminierung „Ich, Rassist!? Ich, Rassistin!?“ zum Einsatz. Dieses Comic-Heft wurde 1998 von der Europäischen Kommission zum ersten Mal in fünfzehn verschiedenen Sprachen publiziert und 2005 neuaufgelegt. Die Comics (*Comic ist der gängige Begriff für die Darstellung eines Vorgangs oder einer Geschichte in einer Folge von Bildern. In der Regel sind die Bilder gezeichnet und werden mit Text kombiniert.)* sollen dazu beitragen, auf Diskriminierungen von Menschen aufmerksam zu machen und zur Diskussion anzuregen. Gemeint sind Diskriminierungen, die entstehen aufgrund des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, eines körperlichen Merkmals, des Alters, der sexuellen Orientierung oder der Tatsache, der Kleidungsnorm bzw. gesellschaftlichen Schönheitsidealen nicht zu entsprechen. Die Bilderfolgen verdeutlichen, dass niemand nur Opfer oder Täterin/Täter von Ausgrenzung ist oder sein kann. Es werden zehn verschiedene Alltagssituationen dargestellt, in denen intolerantes und diskriminierendes Verhalten gezeigt wird.
Quelle:
https://www.predis.eu/fileadmin/predis/Ich_Rassist_European_Kommission_cartoons_B.pdf
Jeweils 2 - 3 Teilnehmerinnen beschäftigen sich mit einer Alltagssituation.

Impuls: Beim Kennenlernen haben wir viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede untereinander festgestellt. In dem wir etwas gemeinsam mit anderen haben, gehören wir dazu. Unterschiede zu anderen Menschen runden die individuelle Persönlichkeit ab. Manchmal aber braucht es nur einen kleinen Anstoß, der einen Menschen zum

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Außenseiter werden lässt. Toleranz ist eine Haltung, die als soziale Kompetenz vermittelt werden muss.
Wie die Unterschiede zwischen Menschen gelebt und empfunden werden, ob sie geduldet oder akzeptiert werden, kann sehr unterschiedlich aussehen.

Gruppenarbeit: Schauen Sie sich die Bilderfolge in Ruhe an. Worum geht es? Was führt in dem Beispiel zur Ausgrenzung/zum Ausschluss? Auf welcher Grundlage geschieht dies? Halten Sie Ihre Gedanken stichwortartig fest.

Plenum: Vorstellen der Comics und Gesprächsergebnisse

Dauer: 45 Minuten

Impuls: Über Toleranz zu reden, ist leicht. Sie aber im Alltag zu leben ist eine Herausforderung. Spürbar wird dies im Besonderen, wenn dieses ‚irgendwie' Andere - diese andere Art des Denkens, des Handeln, des Redens, des Aussehens etc. - das eigene Leben unmittelbar berührt und darauf Einfluss zu nehmen scheint. Was genau meinen wir, wenn wir von Toleranz sprechen. Sind wir tolerant, wenn wir das ‚irgendwie' Andere ertragen, erdulden oder einfach nur aushalten? Oder gehört zur Toleranz die bedingungslose Zustimmung und Akzeptanz des ‚irgendwie' Anderen? Im nächsten Arbeitsschritt geht es darum, sich den Begriff der Toleranz zu erschließen und zu beschreiben.

Hinweis für die Leiterin: Bilden Sie Kleingruppen von 4 - 6 Personen (jeweils 2 Comicgruppen). Geben Sie jeder Gruppe das Arbeitsblatt A 2 zu AE 1. Für die Erarbeitung des Arbeitsblattes steht den Gruppen 30 Minuten Zeit zur Verfügung. Nach dieser Zeit geben Sie jedem Gruppenmitglied das Arbeitsblatt A 3 zu AE 1 mit dem Artikel 1: Bedeutung von Toleranz aus der Erklärung der Prinzipien der Toleranz. Darüber hinaus erhält jede Gruppe einmal A 3 zu AE 1 im DIN A3-Format und einen grünen, einen roten und einen blauen Markierstift. Diese Erklärung wurde auf der 28. Generalkonferenz (Paris, 25.10. - 16.11.1995) von den Mitgliedstaaten der UNESCO verabschiedet und umfasst insgesamt sechs Artikel.

Artikel 1: Bedeutung von Toleranz
Artikel 2: Toleranz und der Staat
Artikel 3: Soziale Dimension
Artikel 4: Bildung und Erziehung
Artikel 5: Verpflichtung zum Handeln
Artikel 6: Internationaler Tag der Toleranz (16.11. eines jeden Jahres)

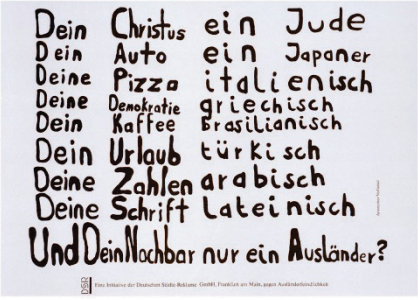
Den vollständigen Wortlaut finden Sie unter:
http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html

Gruppenarbeit (1.Teil):

- Buchstabieren Sie den Begriff Toleranz durch. Siehe Beispiel:
  T = TATEN
  O = OFFENHEIT
  L = LIEBE
  E = EHRLICHKEIT
  R = RÜCKSICHT
  A = AKZEPTANZ
  N = NICHT AUSGRENZEN
  Z = ZUSAMMENHALT

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

- Schauen Sie sich die Reklame deutscher Städte an. Welche Aussage ist enthalten? Stellen Sie eine Verbindung her, zwischen Ihren Aussagen zu der Reklame, Ihren Gedanken zum Begriff Toleranz und den Comic-Beispielen.



Initiative der Deutschen Städte-Reklame GmbH, Frankfurt a.M. (PZ 76: 11/93)

Quelle: http://www.kussler.net/Landeskunde_PC_Web_fin/d/schulen/lkpc/Auslfeindlk_G.htm, 19.08.2013, 9.09 Uhr

Dauer: 30 Minuten

Gruppenarbeit (2. Teil):

- Lesen Sie Artikel 1: Bedeutung von Toleranz (A 3 zu AE 1).
- Welche Bedeutung wird der Toleranz zugeschrieben? Unterstreichen Sie mit dem grünen Stift entsprechende Begriffe im großformatigen Text.
- Was ist Toleranz **nicht?** Unterstreichen Sie entsprechende Begriffe mit dem roten Stift.
- Was ist der Toleranz förderlich? Unterstreichen Sie die entsprechenden Begriffe mit dem blauen Stift.
- Laut Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Toleranz, 21.08.2013) bedeutet *„Toleranz, auch Duldsamkeit**,** ist allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Umgangssprachlich ist damit heute häufig auch die Anerkennung einer Gleichberechtigung gemeint, die jedoch über den eigentlichen Begriff („Duldung“) hinausgeht. Das zugrundeliegende Verb tolerieren wurde im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen tolerare („erdulden“, „ertragen“) entlehnt. Das Adjektiv tolerant in der Bedeutung „duldsam, nachsichtig, großzügig, weitherzig“ ist seit dem 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung, belegt. Ebenso die Gegenbildung intolerant, als „unduldsam, keine andere Meinung oder Weltanschauung gelten lassend als die eigene“. Der Gegenbegriff zu Toleranz ist die **Intoleranz**, in der Bedeutung „Unduldsamkeit“ im 18. Jahrhundert aus dem französischen intolérance entlehnt. Als Steigerung der Toleranz gilt die Akzeptanz, die verstehende Haltung gegenüber einer anderen Person oder ihrem Verhalten“.*
  Vergleichen Sie die Definitionen. Wo sind Unterschiede erkennbar?
- Tauschen Sie sich in der Gruppe über das Gelesene und Markierte aus. Bitten Sie eine Teilnehmerin aus der Gruppe, das Gesprächsergebnis im Plenum vorzustellen.

Dauer: 30 Minuten

Plenum: Vorstellen der Gruppenergebnisse

Lied: Aufstehn, aufeinander zugehn

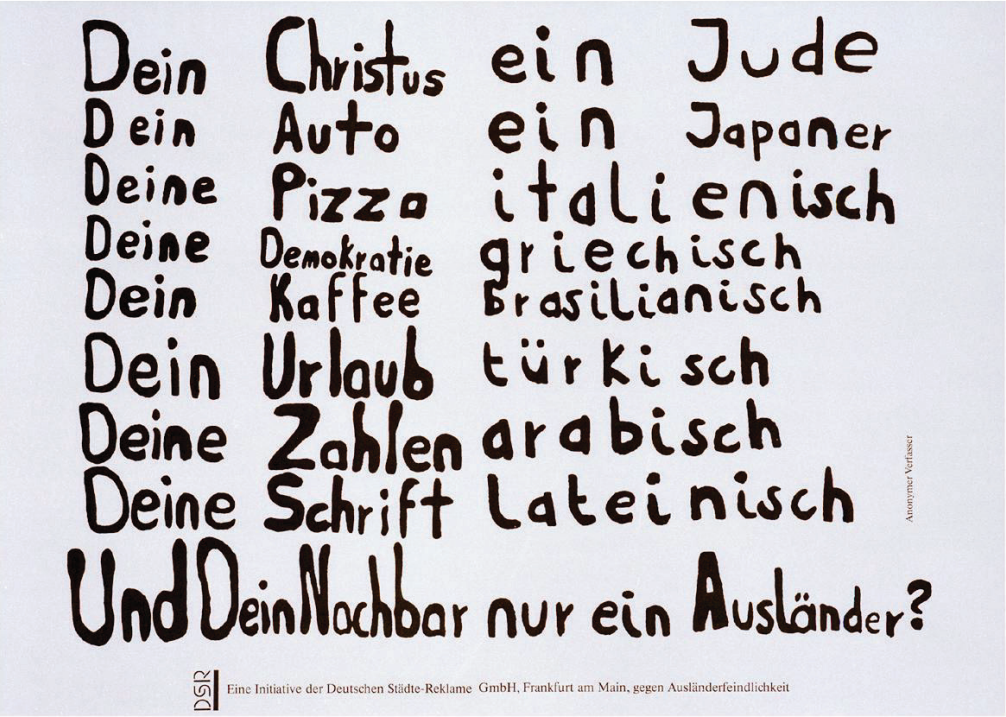
Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Arbeitsblatt Toleranz

Gruppenaufgabe: Buchstabieren Sie den Begriff ***Toleranz*** durch**.**

T
O
L
E
R
A
N
Z

Schauen Sie sich die Reklame deutscher Städte an. Welche Aussage ist enthalten? Stellen Sie eine Verbindung her zu Ihren Aussagen zu der Reklame, Ihren Gedanken zum Begriff Toleranz und den Comic-Beispielen.



Initiative der Deutschen Städte-Reklame GmbH, Frankfurt a.M. (PZ 76: 11/93)

Quelle: http://www.kussler.net/Landeskunde_PC_Web_fin/d/schulen/lkpc/Auslfeindlk_G.htm, 19.08.2013, 11.20 Uhr

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Erklärung von Prinzipien der Toleranz

Die Erklärung von Prinzipien der Toleranz wurde auf der 28. Generalkonferenz (Paris, 25. Oktober bis 16. November 1995) von den Mitgliedstaaten der UNESCO (= Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur; Paris) verabschiedet.
Entschlossen, alle positiven Schritte zu unternehmen, die notwendig sind, um den Gedanken der Toleranz in unseren Gesellschaften zu verbreiten - denn Toleranz ist nicht nur ein hochgeschätztes Prinzip, sondern eine notwendige Voraussetzung für den Frieden und für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung aller Völker, erklären wir:

Artikel 1: Bedeutung von „Toleranz“

1.1 Toleranz bedeutet Respekt, Akzeptanz und Anerkennung der Kulturen unserer Welt, unserer Ausdrucksformen und Gestaltungsweisen unseres Menschseins in all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt. Gefördert wird sie durch Wissen, Offenheit, Kommunikation und durch Freiheit des Denkens, der Gewissensentscheidung und des Glaubens. Toleranz ist Harmonie über Unterschiede hinweg. Sie ist nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch eine politische und rechtliche Notwendigkeit. Toleranz ist eine Tugend, die den Frieden ermöglicht, und trägt dazu bei, den Kult des Krieges durch eine Kultur des Friedens zu überwinden.

1.2 Toleranz ist nicht gleichbedeutend mit Nachgeben, Herablassung oder Nachsicht. Toleranz ist vor allem eine aktive Einstellung, die sich stützt auf die Anerkennung der allgemeingültigen Menschenrechte und Grundfreiheiten anderer. Keinesfalls darf sie dazu missbraucht werden, irgendwelche Einschränkungen dieser Grundwerte zu rechtfertigen. Toleranz muss geübt werden von einzelnen, von Gruppen und von Staaten.

1.3 Toleranz ist der Schlussstein, der die Menschenrechte, den Pluralismus (= die Vielgestaltigkeit) auch den kulturellen Pluralismus, die Demokratie und den Rechtsstaat zusammenhält. Sie schließt die Zurückweisung jeglichen Dogmatismus (= Festhalten an Lehrmeinungen und Glaubenssätzen) und Absolutismus (= uneingeschränkte Herrschaft/Willkür) ein und bekräftigt die in den internationalen Menschenrechtsdokumenten formulierten Normen.

1.4 In Übereinstimmung mit der Achtung der Menschenrechte bedeutet praktizierte Toleranz weder das Tolerieren sozialen Unrechts noch die Aufgabe oder Schwächung der eigenen Überzeugungen. Sie bedeutet für jeden einzelnen Freiheit der Wahl seiner Überzeugungen, aber gleichzeitig auch Anerkennung der gleichen Wahlfreiheit für die anderen. Toleranz bedeutet die Anerkennung der Tatsache, dass alle Menschen, natürlich mit allen Unterschieden ihrer Erscheinungsform, Situation, Sprache, Verhaltensweisen und Werte, das Recht haben, in Frieden zu leben und so zu bleiben, wie sie sind. Dazu gehört auch, dass die eigenen Ansichten anderen nicht aufgezwungen werden dürfen.

Quelle: http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html, 19.08.2013

- Laut Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Toleranz, 21.08.2013) bedeutet *„Toleranz, auch Duldsamkeit**,** ist allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Umgangssprachlich ist damit heute häufig auch die Anerkennung einer Gleichberechtigung gemeint, die jedoch über den eigentlichen Begriff („Duldung“) hinausgeht. Das zugrundeliegende Verb tolerieren wurde im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen tolerare („erdulden“, „ertragen“) entlehnt. Das Adjektiv tolerant in der Bedeutung „duldsam, nachsichtig, großzügig, weitherzig“ ist seit dem 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung, belegt. Ebenso die Gegenbildung intolerant, als „unduldsam, keine andere Meinung oder Weltanschauung gelten lassend als die eigene“. Der Gegenbegriff zu Toleranz ist die **Intoleranz**, in der Bedeutung „Unduldsamkeit“ im 18. Jahrhundert aus dem französischen intolérance entlehnt. Als Steigerung der Toleranz gilt die Akzeptanz, die verstehende Haltung gegenüber einer anderen Person oder ihrem Verhalten.*

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest

Gruppenaufgaben:

- Lesen Sie Artikel 1: Bedeutung von Toleranz (A 3 zu AE 1).
- Welche Bedeutung wird der Toleranz zugeschrieben? Unterstreichen Sie mit dem grünen Stift entsprechende Begriffe im großformatigen Text.
- Was ist Toleranz nicht? Unterstreichen Sie entsprechende Begriffe mit dem roten Stift.
- Was ist der Toleranz förderlich? Unterstreichen Sie die entsprechenden Begriffe mit dem blauen Stift.
- Vergleichen Sie die Definitionen.
  Wo sind Unterschiede erkennbar?
- Tauschen Sie sich in der Gruppe über das Gelesene und Markierte aus. Bitten Sie eine Teilnehmerin aus der Gruppe, das Gesprächsergebnis im Plenum vorzustellen.

Copyright: Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Soest